Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 34 (1957)

Artikel: Conrad Neher
Autor: Schib, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841299

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Conrad Neher

* 8. August 1818 in Schaffhausen. † 11. Dezember 1877 in Schaffhausen

Conrad Neher war der zweitälteste Sohn des Eisenwerksbesitzers Johann Georg Neher im Laufen. Er verlebte Jugend und Schulzeit mit seinem Bruder Bernhard. In der von Pfarrer Pfenninger geleiteten Erziehungsanstalt in Stäfa setzte er seine Ausbildung fort und vervollständigte seine Sprachkenntnisse während eines Aufenthaltes in Vevey (1834/35). Die Wahl des Berufes war gegeben, denn für den Vater war es selbstverständlich, daß alle seine Söhne sich dem Eisenhüttenwesen zuwandten. Während zweier Semester studierte Conrad an der neugegründeten Technischen Hochschule in Karlsruhe das Berg- und Hüttenwesen. In einer Straßburger Maschinenfabrik erweiterte er seine Kenntnisse.

1831 trat Conrad im Eisenwerk am Rheinfall in den Dienst seines Vaters. Vater und Brüder anerkannten ihn als den besten Mineralogen und geschicktesten Techniker. Die eigentliche Aufgabe Conrads war die Leitung des Eisenwerkes im Laufen; aber wenn am Gonzen und in Thorberg Schwierigkeiten auftauchten, rief man ihn zuhilfe. 1837 befriedigte die Qualität des Gonzeneisens nicht. Das Erz war zwar von guter Sorte und Beschaffenheit erschmolzen worden, enthielt aber zuviel Schwefelkies, der beim Rösten nicht zerstört werden konnte, was eine sehr schlechte Eisenqualität ergab. «Sogleich eilte Bruder Conrad nach Plons», schreibt Bernhard in seinem Tagebuch, «um zu sehen, wo es fehle, und bald überzeugte er sich, woher die schlechte Qualität herrührte.» Conrad gab die Anweisung, «alles Erz vor dem Rösten zu waschen und von Hand auszuscheiden. Er gab sich unendlich viel Mühe, bis daß die Wäscherei gehörig eingerichtet und im Gang war, und das erfreuliche Resultat davon war, daß das Eisen von solchem gewaschenen und vom Schwefelkies rein geschiedenen Erz vortrefflich ausfiel. Unsere Freude war unaussprechlich, als die Probe so gut gelungen, und seit dieser Zeit ist das Waschen der Erze in Anwendung, ein höchst zweckmäßiges Verfahren, wenn die Erze viel Schwefelkies mitführen».

Als später die Käufer von Plonser Eisen sich darüber beklagten, daß es zuweilen hart und langrissig sei, stellte Conrad fest, daß der

Schaden von zu starkem Mangangehalt herrühre. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, schreibt Bernhard, besseres und weicheres Eisen zu erzeugen. «Zuerst wurde versucht, mit etwas Beisatz von grauem, weichem Roheisen das Uebel zu verbessern, wozu wir Roheisen aus dem Jura zu einem Versuche bezogen. Später schmolz man im Cupolofen zur Hälfte gutes, weiches, schottisches Roheisen und zur Hälfte weißes, viel Mangan haltiges Roheisen in Platten zusammen, sodaß beim Zerschlagen Stücke von 50 Pfund entstanden. Der starke Mangangehalt des Plonser Roheisens reiniget das schottische Roheisen von seinem Schwefelgehalt, erwirkt eine vortrefflich gute Verbindung, und erhalten wir mittelst dieses Verfahrens einen sehr guten Beisatz zum Frischprozeß, wodurch derselbe sehr befördert und ein weiches Eisen erzielt wird.»

Im Februar 1847 wurde Conrad in das Eisenwerk Thorberg berufen, das sein jüngerer Bruder Georg leitete, um die durch Hochwasser geschädigte Wassereinleitung der Emme wiederherzustellen. «Bruder Conrad», meldet uns Bernhards Tagebuch, «hat sich bei dieser Arbeit, die äußerst rasch vonstatten ging und bei heftiger Kälte vorgenommen wurde, durch seine zweckmäßigen Anordnungen und außergewöhnliche Tätigkeit, die er dabei entwickelte, den Dank der ganzen Familie erworben.»

Bernhard zollte der Einsatzbereitschaft und der Geschicklichkeit seines Bruders auch hohe Anerkennung anläßlich der Konstruktion eines eisernen Schwanzhammergerüstes im Laufen. «In 14 Tagen war dasselbe fertig, da mit größtem Fleiße Tag und Nacht daran gebaut worden ist. Bruder Conrad hat sich bei diesem Bauwesen sehr viel Mühe gegeben, und ist er bei solchen Arbeiten unverdrossen und ausharrend. Vom Morgen früh bis abends spät ist er gewöhnlich bei den Arbeitern, ordnet alles selbst und muntert die Leute zur Tätigkeit auf, daher es denn auch vorwärts geht. Das Technische in unserem Geschäft ist sein Lieblingsfach, dem er sich mit Freude und Ausdauer hingibt und vermöge seinen Kenntnissen, seinem praktischen Blick und seinen Erfahrungen immer nur Gelungenes leistet.»

Wenn die Lage der Eisenindustrie es erforderte, griff Conrad Neher auch zur Feder. Mit einem Artikel *Ueber das Zollwesen*, der am 30. Januar 1849 in der Neuen Zürcher Zeitung erschien, griff er in die Zolltarif-Diskussion ein. Er schilderte in sachkundiger Weise die Lage der schweizerischen Eisenerzeugung, erklärte sich mit dem Grundsatz, «daß alle Rohstoffe, die unsere Industrie

Conrad Neher

braucht, gänzlich zollfrei sein müssen», einverstanden, wies aber darauf hin, daß Stabeisen nicht als Rohstoff behandelt werden dürfe, weil es schon ein Fabrikat sei, ein Produkt von bedeutendem Arbeitsaufwand; deshalb sei ein Zollschutz hier durchaus gerechtfertigt. «Wird die Eisen-Industrie von der ausländischen Concurrenz erdrückt, so bedenke man, wie in Zeiten von Sperrung oder Krieg die Reue zu spät käme; je unabhängiger ein Land in seinen Bedürfnissen ist, desto freier ist es.» Das Nichteingehen auf Nehers Anregung trug zur Beschleunigung der Krise in der schweizerischen Eisenproduktion bei.

Am 17. Januar 1853 gründete Conrad Neher zusammen mit Heinrich Moser und Friedrich Peyer im Hof die Schweizerische Waggonsfabrik. Conrad Neher war glänzend vorbereitet zur Uebernahme der technischen Leitung der Neugründung. Heinrich Moser war der wichtigste Geldgeber, Friedrich Peyer im Hof garantierte die Verbindung mit den Eisenbahnen; Neher war es zu verdanken, wenn die Waggonsfabrik schon zwei Jahre nach ihrer Gründung sich mit Erfolg an der Pariser Weltausstellung beteiligen konnte (1855).

Conrad Neher wird als «ausgemachter und trefflicher» Soldat geschildert. Während des Sonderbundskrieges wurde er vom Jägerhauptmann zum Major befördert; bei der Grenzbesetzung zur Zeit des Neuenburger Konfliktes kommandierte er das Bataillon 71; später war er als Oberst Neher zu Stadt und Land bekannt und hochgeschätzt.

In der Oeffentlichkeit betätigte er sich als Präsident der Schaffhauser Sektion der Gemeinnützigen Gesellschaft, deren Gründung ihm zu verdanken war. In den späteren Jahren war er Mitglied des Großen Stadtrates und stellt dort seine Kenntnisse im Bau- und Rechnungswesen in den Dienst der Stadtverwaltung.

Conrad Neher war vermählt mit Carolina Stokar von Neuforn. Die menschliche Seite seines Wesens kennen wir aus dem Tagebuch seines Bruders. Conrad war geistig beweglicher als Bernhard; er hatte als Jüngerer den Mut, dem väterlichen Regiment entgegenzutreten, wenn es sich allzu schroff gegen den älteren Bruder richtete. «Es regt sich eben doch in jedes Menschen Herz einmal ein Selbständigkeitsgefühl», schrieb er dem Vater, nachdem dieser gegenüber Bernhard rücksichtslos vorgegangen war, «und man wird es Söhnen von 34 und 30 Jahren, die schon 12 und 14 Jahre gemeinsam mit ihrem Vater arbeiteten, nicht verargen, wenn sie

wünschen, mit der ihnen gebührenden Rücksicht behandelt zu werden.» Nur Conrads feinem Taktgefühl war es zu verdanken, wenn das Gemeinschaftswerk unter väterlicher Leitung bis zum Tode des Vaters fortbestand. Bernhard schätzte seinen Bruder über alles. «Einen zärtlicheren, besorgteren, teilnehmenderen, treueren Bruder kann es nicht geben. Seine Grundehrlichkeit, sein gutes Herz, sein ehrenwerter Charakter und seine große Geschwisterliebe stempeln ihn zu einem Mustermenschen. Mit einem Wort: er ist ein edler, braver Mann, ein frommer Christ und ein ausgezeichneter, guter Hausvater, daher er auch von jedermann geliebt und geachtet wird.»

Quellen und Literatur: Tagebuch von Bernhard Neher 1814—1864. 27 Hefte. Manuskript in der Eisenbibliothek der Georg Fischer Aktiengesellschaft Schaffhausen. — Karl Schib, *Gründung und Gründer (Schweizerische Industrie-Gesellschaft Neuhausen am Rheinfall 1853—1953).*

Karl Schib